

CASSANDRA WYSS IM WEIKERSHEIMER GEWEHRHAUS: Stenhammar-Klavierwerke Sonaten vor- und nach Beethoven gegenübergestellt

Drangvolles Vorwärts und klangschwelger Innehalten im Kontrast

Cassandra Wyss ragt aus dem See der Musiktalente dadurch heraus, dass sie sich nicht an heute unbekannte romantische Klavierliteratur heranwagt, sondern auch an Spätwerk Pianistin mehr abverlangen als eine bloße technische Talentshow.

Dazu gehörte am Freitagabend im Weikersheimer Gewehrhaus sicherlich Ludwig van Beethovens Sonate op. 109. Die noch 19-jährige Musikerin wusste die melodische Zartheit vieler Abschnitte in ihrer Interpretation herauszustellen. Sehr schön gelangen ihr die Gegenüberstellung von drängendem Vorwärts und klangschwelgerischem Einhalten in den Adagio-Abschnitten im ersten Satz. Den ohne Unterbrechung folgenden scherzoartigen zweiten Satz ging sie mit Entschiedenheit an. Auch hier suchte sie zumeist in den dynamischen Unterschieden. Ähnlich erschloss sie sich den finalen langsamen Treibendes Pulsieren wie im Fugato wurde ein Sich-verlieren im Klang entgegengehalten. In den Variationen das Auflösen des gesanglichen Themas in Triller, rasend schnelle Akkordbrechungen vor. Bei der von Beethoven geforderten "innigsten Empfindung" wie z. B. in der dritten der Fantasien op. 11 von Wilhelm Stenhammar ließ Cassandra Wyss noch etwas mit zunehmenden Alter noch zu interessanten Entwicklungen führen dürfte. Denn der jugendlichen leidenschaftlichen Herangehensweise wird sehr wahrscheinlich emotionale Tiefe folgen.

Leidenschaftlicher Ton bestimmte so auch die erste Fantasie Stenhammars: herausfahrender Klang es von der Bühne. Die Pianistin stellte die Stimmverläufe aber immer deutlich heraus. "Dolce scherzando" hatte sie die launischen Stimmungswechsel gekonnt eingefangen.

Hatte Cassandra Wyss im ersten Konzertteil Stenhammars Fantasien mit Beethovens Op. 109 ließ sie nach der Pause seine As-Dur-Sonate Franz Liszts h-Moll-Ballade vorausgehen. In Parallelen zu Stenhammars Fantasien: aufgewühlte Basspassagen und leidenschaftliche sehnsüchtiges Melodieren.

Nach Liszts romantisch-musikalischer Erzählung folgte Stenhammars nicht minder berechtigte Vorhaltsnotenmelodieren traf auf wunderbar kapriziös vergetragenen Scherzoausdruck mit wirkenden Figuren. Ein kurzes "Lento e mesto" erschien mehr als langsame Einleitung zu sprudelnden, bisweilen schon neoklassisch klingenden Schlusssatz, den Cassandra Wyss mit Anschlag seinem Ende entgegenführte. Als Zugabe gab's einen Lisztschen Liebestraum.

